

STADT MÜNSTER

Villa ten Hompel

Die Dauerausstellung



GESCHICHTE  
GEWALT  
GEWISSEN

VILLA  
TEN HOMPEL  
GESCHICHTSORT

I.M  
A.UFTRAG

**D**ie Hausgeschichte der Villa ten Hompel repräsentiert die Etappen deutscher wie europäischer Zeitgeschichte: Von einer Fabrikantenvilla zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts zur Kommandozentrale der Ordnungspolizei im Nationalsozialismus, nach 1945 Ort der Entnazifizierung und der „Wiedergutmachung“. 1999 entstand hier ein Geschichtsort, dessen Dauerausstellung Geschichte – Gewalt – Gewissen die problembehaftete Geschichte des Hauses thematisiert.

Die Arbeit an diesem historischen Ort umfasst auch den Einsatz gegen menschenfeindliche Ideologien und Praktiken sowie für eine demokratische Gesellschaft. Das geschieht durch verschiedene Formate, in denen unsere Besucher\*innen die Vergangenheit und die Gegenwart gleichermaßen diskutieren.

Die Villa ten Hompel ist ein Ort des Lernens und der Forschung. Die Dokumentation nationalsozialistischer Verfolgung und die Vernetzung mit regionalen, nationalen und internationalen Partner\*innen sind weitere Pfeiler der Arbeit am Geschichtsort.

Mit diesem Wegweiser durch die Hausgeschichte heißen wir Sie herzlich willkommen.

## Impressum

Herausgeberin: Stadt Münster - Geschichtsort Villa ten Hompel, Kaiser-Wilhelm-Ring 28, 48145 Münster  
Verantwortlich: Stefan Querl · Konzeption: Annina Hofferberth, Thomas Köhler · Redaktion: Karolin Baumann, Kathrin Schulte · Gestaltung: Thomas Seifert/LFS Münster  
Bildnachweis: Titelseite Stadt Münster/MünsterView · S. 4 Stadtarchiv Münster, Nachlass ten Hompel · S. 5 Stadtarchiv Münster, Nachlass ten Hompel · S. 6 Villa ten Hompel, Depositum 034 · S. 7 links und rechts: Villa ten Hompel, Depositum 062, Mitte: Villa ten Hompel, Depositum 034 · S. 8 Annina Hofferberth · S. 9 links: aus „Der Großdeutsche Reichstag 1938“, rechts: Stadtarchiv Dortmund/Arnd Lülfiing · S. 10 Landesarchiv NRW, Abteilung Rheinland · S. 11 links: Villa ten Hompel, Sammlung Primavesi, rechts: Villa ten Hompel, Privatsammlung Hanken · S. 13 oben links: Villa ten Hompel, Depositum 317, oben rechts: Villa ten Hompel, Privatsammlung, unten links: Privatsammlung Busalski, unten rechts: Stadtarchiv Telgte · S. 14 oben: Villa ten Hompel, unten links und rechts: Villa ten Hompel Dep 278, Mitte: Villa ten Hompel Dep 446



**Die Villa ten Hompel als Familienwohnsitz zur Zeit der Weimarer Republik**  
Die Rückansicht der Villa mit Garten 1930 (links) und die Ausstattung des Kaminzimmers der Villa (rechts) geben eine Vorstellung vom Reichtum der Familie ten Hompel. Die Gestaltung beruhte auf Entwürfen Rudolf ten Hompels.



**Gruppenfotos der Familie ten Hompel**  
Das Silberhochzeitspaar (Mitte) mit Gästen an der Veranda der Villa 1929 (links) und mit ihren Kindern beim Strandspaziergang 1926 auf Norderney (rechts).

Benannt ist die Villa nach ihrem Erbauer Rudolf ten Hompel. Unter seiner Führung expandierten die münsterischen Wicking-Werke in den 1920er Jahren zum größten Zementkonzern Deutschlands.

Das Anwesen am Kaiser-Wilhelm-Ring vermittelt noch heute einen Eindruck vom herrschaftlichen Lebensstil der Familie. Hier lebte das Ehepaar ten Hompel ab 1928 mit ihren zwei jüngsten Töchtern und gab glänzende Empfänge und rauschende Feste.

Doch 1931 kam der Umbruch: Rudolf ten Hompels Konzern geriet aufgrund risikoreicher Investitionen im In- und Ausland in Zahlungsschwierigkeiten. Ein Prozess vor dem Landgericht Münster endete mit einer Verurteilung Rudolf ten Hompels. Das Anwesen gelangte spätestens 1940 in staatlichen Besitz.

## BIOGRAMM

### Das Ehepaar ten Hompel

Rudolf ten Hompel (1878–1948) und Johanna Schwartz (1881–1971) stammten beide aus Fabrikantenfamilien und heirateten 1904. Rudolf ten Hompel übernahm 1915 die Geschäfte der Wicking-Werke, die sein Großvater gegründet hatte. Mit der Verlegung des Firmensitzes siedelte das Ehepaar nach Münster über.

Rudolf ten Hompel war Mitglied der katholischen Zentrumspartei und saß von 1920 bis 1928 für diese im Reichstag. Nachdem er seine Firma wegen finanzieller Schwierigkeiten abgeben musste, näherte er sich der NSDAP an.

1935 wurde Rudolf ten Hompel am Landgericht Münster wegen verschiedener Wirtschaftsdelikte zu drei Jahren Gefängnis und einer Geldstrafe verurteilt. Nach Verbüßen der Haftstrafe zog die Familie nach München. Dort konnte sie von Johanna ten Hompels Vermögen zwar nicht mehr großzügig, aber doch komfortabel leben. Nach dem Tod ihres Mannes 1948 zog Johanna ten Hompel zurück nach Münster, wo sie 1971 starb.



*Die Villa als Sitz der Ordnungspolizei  
Mitarbeitende des BdO auf einem Gruppenfoto an der Terrasse der Villa (links, Helmut Kaatz steht in der unteren Reihe als dritter von links). Das Büro des Befehlshabers der Ordnungspolizei (rechts).*

Seit April 1940 war Dr. Heinrich B. Lankenau Hausherr der Villa ten Hompel. Er kommandierte als Befehlshaber der Ordnungspolizei (BdO) im Wehrkreis VI rund 200.000 Polizisten, die bis dahin in den örtlichen Polizeibehörden tätig gewesen waren.

Im Laufe des Krieges erweiterten sich die Aufgaben des BdO: Nun stellte die Ordnungspolizei Wachmannschaften für die Deportationszüge in die Konzentrations- und Vernichtungslager. Zudem beaufsichtigten sie die Arbeitserziehungslager und Ghettos sowie Zwangsarbeitende und Kriegsgefangene. 22 Polizeibataillone waren zudem massiv an den Morden an der jüdischen und zivilen Bevölkerung im Osten Europas beteiligt.

## BIOGRAMM Helmut Kaatz (1903– unbekannt)

Helmut Kaatz arbeitete bei der Reichsbahn, bevor er zur Polizei ging. Als Polizeioberinspektor der Ordnungspolizei war er in der Villa ten Hompel tätig. 1943 wurde er nach Krakau, danach nach Lublin versetzt.

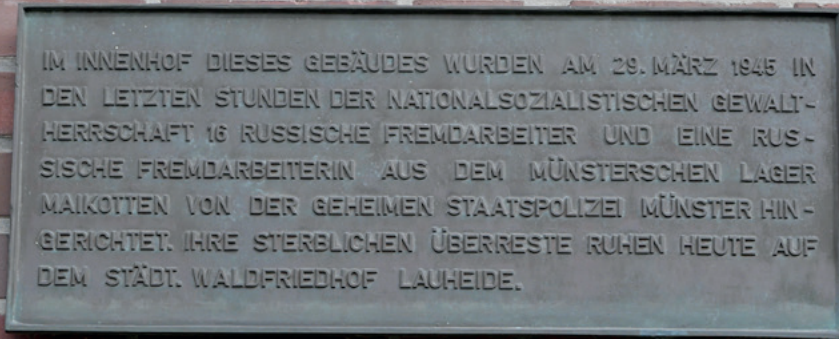
Das dort eingesetzte Polizeiregiment war an Judenerschießungen beteiligt, zum Beispiel an der „Aktion Erntefest“, bei der im November 1943 Polizei und SS mehr als 43.000 Jüdinnen\*Juden ermordeten. Kaatz' konkrete Rolle lässt sich im Nachhinein nicht mehr rekonstruieren. Seit dem 25. Juli 1944 galt er als vermisst, wahrscheinlich war er bei den

Kämpfen im Raum Lublin umgekommen. Seine Ehefrau und Tochter hofften noch viele Jahre, dass er zurückkäme, bis Behörden ihn 1975 für tot erklärten.

Seine Tochter besuchte Jahrzehnte später den Geschichtsort und entdeckte auf Fotografien ihren Vater. Seitdem beschäftigte sie sich intensiv mit dem Phänomen der Täterschaft. Sie stellte dem Geschichtsort weitere Materialien zur Verfügung.



*Helmut Kaatz in der Weimarer Republik, in der NS-Zeit und kurz vor seinem Verschwinden  
Kaatz in der Polizeiuniform der Weimarer Republik (links), bei einer Feier der Ordnungspolizei in der Villa ca. 1942/43 (Mitte, Kaatz zweiter von links) und im Porträt vom 21. Juni 1944, wenige Tage vor seinem Verschwinden (rechts).*



*Einer der Tatorte von Kriegsendverbrechen in Münster: Das Gefängnis an der Gartenstraße  
Gedenkplakette an der Außenmauer der Justizvollzugsanstalt Münster  
als Erinnerung an die 17 ermordeten Zwangsarbeiter\*innen aus dem Lager Maikotten.*

## BIOGRAMM

### Karl Gutenberger (1905–1961)

Der gelernte Bankkaufmann trat bereits 1925 in die SA und die NSDAP ein und beteiligte sich an Saal- und Straßenschlachten. Ab 1937 wurde er als „alter Kämpfer“ der NS-Bewegung zum Polizeipräsidenten in Duisburg ernannt, von 1939 bis 1941 in Essen. In diese Zeit fällt auch sein Wechsel von der SA zur SS: Schnell stieg er zum „Höheren SS- und Polizeiführer West“ in Düsseldorf auf, was er bis zum Kriegsende 1945 bleiben sollte.

In der Kriegsendphase stellte er vier „Polizei-Kampfgruppen“ auf. Sie sollten die entstandenen Frontlücken schließen, die Wehrmacht unterstützen und auf Plün-

derer, Deserteure und Zivilpersonen schießen, die in Richtung der Alliierten flohen.

Karl Gutenberger war es auch, der auf Weisung Heinrich Himmlers die Ermordung des Aachener Oberbürgermeisters Franz Oppenhoff anordnete, nachdem die Stadt durch amerikanische Truppen befreit worden war. Nach Ende des Krieges wurde er dafür vor Gericht gestellt. Die zunächst beschlossene Haftstrafe von vier Jahren wurde nach erneuter Verhandlung auf zwei Jahre und sechs Monate reduziert. Zuletzt arbeitete er als Großhandelskaufmann.

Im Oktober 1944 zog die Dienststelle des BdO von der Villa ten Hompel nach Düsseldorf-Kaiserswerth.

Zu diesem Zeitpunkt fanden massive Kriegsendverbrechen auch auf dem Gebiet des heutigen Nordrhein-Westfalen statt: Unter dem Deckmantel der Verbrechensbekämpfung erschoss die Polizei polnische und sowjetische Zwangsarbeitende und Kriegsgefangene. Ein Erlass ermöglichte die staatlich angeordneten Tötungen ohne gerichtliche Verurteilung.

Kurz vor Kriegsende eskalierte die Gewalt an der „Heimatfront“: In Dortmund tötete die Gestapo zwischen März und April 1945 mindestens 230 ausländische Zwangsarbeitende und Angehörige einer Widerstandsgruppe. Auch in Münster ermordeten Gestapo-Angehörige nur drei Tage vor Kriegsende 17 Zwangsarbeitende aus dem Lager Maikotten, darunter auch die erst 16-jährige Tossja Possochowskaja.

Als Münster am 3. April durch amerikanische und britische Einheiten befreit wurde, stand die Villa ten Hompel leer. Nur eine Poststelle für die Polizei war im Haus verblieben.

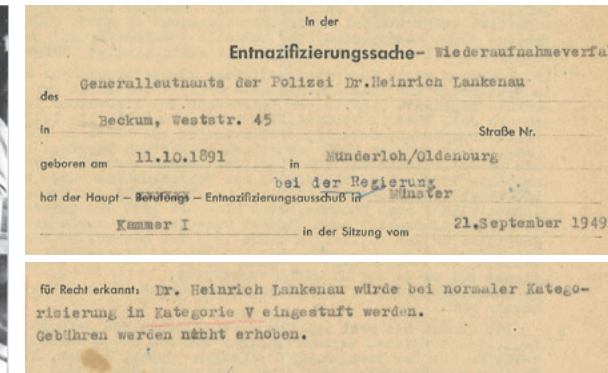


*Karl Gutenberger und die Erinnerung an die durch ihn angeordneten Verbrechen  
Porträtfoto Karl Gutenbergers in Uniform (links) und das Mahnmal im Dortmunder Stadtwald Bittermark (rechts), das an die Ermordung von Zwangsarbeiter\*innen in der Kriegsendphase erinnert.*

Bei Kriegsende war die Villa ten Hompel eines der wenigen nicht zerstörten Verwaltungsgebäude in Münsters Innenstadt. Schnell zogen der Landespolizeipräsident und der von ihm aufgebaute „Polizei Entnazifizierungs-Hauptausschuss“ ein. Dieser prüfte jeden Polizisten im Stadtkreis auf dessen politische Belastung.

Nachdem die britische Besatzungsmacht die Verantwortlichkeit Ende 1947 in deutsche Hände übertragen hatte, arbeiteten Politik und Verwaltung auf ein Ende der Entnazifizierung hin. Nun wurden nur noch überwiegend Revisionen und Fragen der Wiedereinstellung vor einem „Berufungsausschuss“ verhandelt.

Einige ehemals hochgestellte Funktionäre erreichten so den Wiedereintritt in den Polizeidienst oder Rehabilitierung. Auch der ehemalige Befehlshaber der Ordnungspolizei, Dr. Heinrich Lankenau, erhielt eine seiner ehemaligen hohen Stellung entsprechende Pension. Seine Diensträume überließ der Berufungsausschuss 1951 der ebenfalls hier beheimateten Wasserschutzpolizei.



### Die Villa als Sitz des Entnazifizierungs-Hauptausschusses

Entnazifizierungs-Ausschüsse wie der in Dortmund (links) entschieden über die politische Belastung der Polizisten. Der ehemalige BdO Lankenau 1949 als entlastet (Kategorie V) eingestuft (rechts).

## BIOGRAMM

### Rolf-Joachim Buchs (1900–nach 1975)



**Rolf-Joachim Buchs und die Entnazifizierung**  
Buchs ca. 1939 als Zugführer des Polizeibataillons 63 (links, Buchs steht mittig), und im Krieg als Kompanieführer des Bataillons 309 (rechts, Buchs ist auf dem Bild rechts zu sehen).

Der Ordnungspolizist Rolf-Joachim Buchs kam am 27. Juni 1941 als Kompanieführer des Kölner Polizeibataillons 309 nach Białystok. Er ordnete Razzien gegen Jüdinnen\*Juden an, die mit Misshandlungen und Erschießungen einhergingen. 800 von ihnen wurden in die örtliche Synagoge getrieben, bevor diese angezündet wurde. Einen Monat später wurde er für seinen Einsatz in Białystok mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Nach dem Krieg machte Buchs Karriere bei der Polizei: Er war Polizeichef, Haupt-

kommissar und Lehrgangleiter an der Landespolizeischule in Düsseldorf. Im Wuppertaler Białystok-Prozess 1967/68 wurde er zusammen mit 13 weiteren ehemaligen Angehörigen des Polizeibataillons wegen Mordes, Beihilfe zum Mord und schwerer Brandstiftung angeklagt. Buchs erhielt lebenslänglich. Doch wegen eines Verfahrensfehlers wurden Neuverhandlungen angeordnet. Nun galt Buchs nur noch als Tatgehilfe und erhielt vier Jahre Haft auf Bewährung.

Im Jahre 1954 zog das „Dezernat für Wiedergutmachung“ in die Villa ein. Es bot eine Anlaufstelle für ehemals Verfolgte, um Anträge auf Entschädigung zu stellen. Doch das Ringen um Ausgleich oder Rückerstattung wurde zu einem mühsamen, emotional belastenden Unterfangen. Insgesamt stellten im Dezernat rund 12.000 Personen aus dem gesamten Regierungsbezirk Münster einen Antrag. 100 Millionen Mark wurden ausgezahlt.

Die Regierung achtete darauf, dass vor allem junge, unbelastete Beamt\*innen in der Villa tätig waren. Der Leiter des Dezernats, Dr. Hans Kluge, war selbst politisch verfolgt worden. Doch zur Beurteilung der Anträge mussten sich die Mitarbeitenden in die vermeintliche Logik von NS-Verfolgungskategorien hineindenken. Es entstand eine Hierarchisierung der Opfergruppen. Zahlreiche Verfolgte fielen aus den Bestimmungen der Entschädigung heraus, darunter homosexuelle und zwangssterilisierte Menschen, die ausländischen Zwangsarbeitende oder deutsche Frauen, die Beziehungen mit letzteren gehabt hatten.



Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des „Dezernats für Wiedergutmachung“ Gruppenfotos der Mitarbeitenden des ca. 1954/55 auf der Terrassentreppe (links) und in einem der Räume der Villa (rechts).

Maria Reefke, geb. Unger, wurde in der NS-Zeit als Sintiza verfolgt. Ihre beiden Kinder wurden zwangsweise in Heimen untergebracht. 1942 erfolgte Reefkes Deportation ins KZ Ravensbrück. Ihre Kinder wurden nach Himmlers „Auschwitz-Erlass“ 1943 dorthin gebracht und ermordet.

Nach ihrer Rückkehr nach Telgte 1945 konnte sie aufgrund der erlittenen körperlichen Schäden nicht mehr arbeiten. 1953 wurde sie offiziell als NS-Opfer anerkannt. Sie erhielt nur geringe Entschä-

digungszahlungen. Für ihre ermordeten Kinder stellte sie nie einen Antrag. Ihr beschlagnahmter Besitz wurde wegen einer verstrichenen Frist nicht zurückerstattet.

Dass sie überhaupt Entschädigung erhielt, lag nur daran, dass die zuständigen Sachbearbeitende sie als „rassisch“ Verfolgte und nicht – wie bei vielen anderen Sinti\*ze und Rom\*nja – als „asozial“ einstufen. Reefke starb im Alter von 61 Jahren an den Nachwirkungen ihrer Verfolgung.

## BIOGRAMM Maria Reefke (1907–1969)



Stadt Telgte Hausstandskarte für Kirchspiel Telgte Westbevern					
Namen	Vornamen	Stand oder Gewerbe	Familienstand	Religion	Geburt
<del>Müller</del>	<del>Maria</del>	<del>Lehrerin</del>	<del>l.</del>	<del>k.</del>	<del>Telgte</del>
<del>19.12.42</del>	<del>Maria</del>	<del>Lehrerin</del>	<del>l.</del>	<del>k.</del>	<del>Telgte</del>
<del>Maria</del>	<del>Maria</del>	<del>Lehrerin</del>	<del>l.</del>	<del>k.</del>	<del>Telgte</del>
<del>Maria</del>	<del>Maria</del>	<del>Lehrerin</del>	<del>l.</del>	<del>k.</del>	<del>Telgte</del>

*x. Antiziganismusverdacht*

Maria Reefke als Verfolgte Maria Reefke (hintere Reihe, 4. von links) mit Bekannten (links, Jahr unbekannt). In der Hausstandskarte stehen neben Informationen wie Geburtsort und -jahr zu Maria Reefke und ihren Kindern auch eine durchgestrichene antiziganistische Anmerkung (rechts).



### Die Villa als lebendiger Geschichtsort

Die Türen der Villa stehen nun für Besuchende offen (links), die die Dauerausstellung (Mitte) oder Vorträge besuchen oder an verschiedenen Thementagen teilnehmen (rechts).

Seit Anfang der 1990er Jahre gab es Diskussionen um die Nutzung des historischen Gebäudes. Der Politiker und Historiker Winfried Nachtwei untersuchte die Geschichte der Villa. Akteure aus der Stadtgesellschaft, der Erinnerungskultur und der Universität entwickelten daraufhin ein innovatives Nutzungskonzept für den Geschichtsort. Am 13. Dezember 1999 wurde der Geschichtsort als ein Institut zum Forschen, Dokumentieren, Lernen und Erinnern eröffnet.

In der Dauerausstellung *Geschichte – Gewalt – Gewissen* wird die problembehaftete Geschichte des Hauses dargestellt. Darüber hinaus bietet der Geschichtsort ein vielfältiges Bildungsprogramm mit Führungen und Thementagen für verschiedene Berufsgruppen und Schulen. Sie ist zudem Anlaufstelle für Fragen im Bereich der Geschichtskultur und im Umgang mit aktuellem Rechtsextremismus und Antisemitismus.

## BIOGRAMM

### Henriette Hertz (1913–2001)



### Henriette Hertz in der Weimarer Republik, in der NS- und Nachkriegszeit

Henriette Hertz (ganz links) während eines Familienurlaubs auf Norderney mit Freundinnen 1925, 1944 untergetaucht mit dem Decknamen „Hanne Halm“ (Mitte) und in der Nachkriegszeit (rechts).

Henriette Hertz stammte aus einer jüdischen Juristenfamilie aus Münster. 1933 fand sie aufgrund der einsetzenden Verfolgung keine Lehrstelle. 1936 wurde das elterliche Wohnhaus zwangsverkauft, ihr neues Zuhause 1939 in ein „Judenhaus“ umfunktioniert. Den Deportationen 1941/1942 entkam sie nur, weil sie ihren schwerkranken Vater pflegen musste und von einem Bekannten, der SS-Mann war, gewarnt worden war. Schließlich tauchte sie unter falscher Identität, als blonde „Arierin“ Hanne Halm, für die nächsten drei Jahre im Rheinland unter.

1949 begann ein langer juristischer Kampf um die Rückerstattung ihres geraubten Besitzes. Dafür musste sie detaillierte Listen anfertigen. Sie bekam ab 1953 nur einen Bruchteil des geraubten Vermögens zugesprochen, die Auszahlungen erfolgten erst spät.

In einem Brief ans Finanzamt schrieb sie, sie fühle sich „in die tiefste Nazizeit versetzt“. Ihre Tochter stellte dem Geschichtsort einige gerettete Familienstücke zur Verfügung.



## Ihr Weg zum Geschichtsort

### Bus:

Linien 2 und 10 bis „Hohenzollernring“,  
Linie 4 bis „Elisabet-Ney-  
Straße“ und „Villa ten  
Hompel“

### Auto:

Hinter der Villa ten Hompel  
befinden sich markierte Park-  
plätze in begrenzter Anzahl.



## Kontakt

### Geschichtsort Villa ten Hompel der Stadt Münster

Kaiser-Wilhelm-Ring 28 · 48145 Münster  
Tel. 0251 / 492-71 01 · Fax 0251 / 492-79 18

Mail: [tenhomp@stadt-muenster.de](mailto:tenhomp@stadt-muenster.de)

[www.villatenhompel.de](http://www.villatenhompel.de) · [www.facebook.com/villatenhompel](https://www.facebook.com/villatenhompel)  
[www.instagram.com/villatenhompel](https://www.instagram.com/villatenhompel) · [twitter.com/ten\\_hompel](https://twitter.com/ten_hompel)  
[www.tiktok.com/@villatenhompel](https://www.tiktok.com/@villatenhompel)

Bürozeiten: Di, Mi, Fr: 9 bis 12 Uhr · Do: 9 bis 16 Uhr

Ausstellungszeiten: Mo, Mi, Do: 18 bis 21 Uhr · Sa, So: 14 bis 17 Uhr

